

KAIROS

Aktuelles aus dem Johannes-Hospiz Münster



Nr. 60 | Dezember 2025 | 17. Jahrgang



Liebe Leserin, lieber Leser,

auf dem Titel dieser KAIROS-Ausgabe sehen Sie die Rotunde in unserem Hospizgarten, die wir im Oktober 2025 haben umgestalten lassen. Damit haben wir unseren Leitgedanken – „Geborgen in unserer Mitte“ – nach außen getragen und in Stein gemeißelt.

Dazu, dass sich Menschen, die uns ihre letzten Lebensstage anvertrauen, bei uns geborgen fühlen, hat Michael Roes seit den Anfängen des Johannes-Hospizes wesentlich beigetragen. Im Januar hat er das Hospiz verlassen und die Leitung an Astrid Hückelheim übergeben, die – wie Sie auf Seite 3 erfahren – Geborgenheit als zentralen Leitgedanken weiterführt.

Wie schwer es dagegen für Angehörige manchmal ist, sterbenden Menschen ein liebevolles, ruhiges und sicheres Umfeld zu bieten, und wie wichtig vor diesem Hintergrund die hospizliche Arbeit ist, führt uns auf den Seiten 4 und 5 der Film „Ich sterbe. Kommst du?“ authentisch und einfühlsam vor Augen. Gemeinsam mit dem Regisseur Benjamin Kramme haben wir den Film im November im Cinema präsentiert.

Doch auch im Hospiz entsteht ein Gefühl von Geborgenheit nicht durch das Engagement einzelner Personen, einen Leitgedanken oder ein in Stein gemeißeltes Logo. Es sind die Menschen in Vorständen, wie die neue Vorsitzende des Fördervereins, Renate Jachmann Willmer (im Interview auf Seite 8), die die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen, engagierte Musiker, die mit ihren Stücken für kurze Zeit die Seele mit dem Hier und Jetzt versöhnen (Seite 6), feinfühlig Trauerbegleiter, die in den schwersten Momenten die passenden Worte finden (Seite 7), und natürlich all diejenigen, die unsere Arbeit tatkräftig und finanziell unterstützen (Seite 10 und 11) und sie damit erst möglich machen. Ihnen allen und natürlich auch denjenigen engagierten Menschen, über die wir in dieser Ausgabe nicht berichten, gilt unser Dank.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, wünsche ich im Namen des ganzen Teams für die Festtage von Herzen, dass Sie sich geborgen wissen im Kreise Ihrer Lieben. Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2026!



Ihr Ludger Prinz

Münster, im Dezember 2025

EIN SPITZEN WECHSEL

MICHAEL ROES ÜBERGIBT IN FESTLICHER ATMOSPHÄRE DEN STAFFELSTAB AN ASTRID HÜCKELHEIM

Bereits Anfang 2025 hatte Michael Roes, Leiter des stationären Hospizes, die Hospizleitung an Astrid Hückelheim übergeben. Unserem Geschäftsführer Ludger Prinz, Kolleginnen und Kollegen sowie Partnern aus dem Hospiznetzwerk war es allerdings ein besonderes Anliegen, Roes' jahrzehntelangen außergewöhnlichen Einsatz für das Johannes-Hospiz noch einmal in festlichem Rahmen zu würdigen.



Im Team etablierte Roes eine Kultur der Wertschätzung, des Lernens und der gegenseitigen Unterstützung. Er setzte sich für Supervisionen im Team und Führungscoachings ein und schuf damit die Basis für einen konstanten Kreis von Mitarbeitenden und hohe Expertise – zum Wohle der Menschen, die wir im Hospiz begleiten. Seine Führung war empathisch mit feinem Gespür für die Bedürfnisse jedes Einzelnen.

Am 9. Mai bot sich die Gelegenheit: Im Hospizgarten war die Sonne auf unserer Seite, als zahlreiche Wegbegleiter Roes mit warmherzigen Worten, kleinen und großen Gesten und einer würdigen Feier in den Ruhestand verabschiedeten. Ein bewegender Moment des Dankes, Abschieds, aber auch der Zuversicht in die Fortführung des guten Weges durch Astrid Hückelheim.

Roes war ein Pionier der ersten Stunde: Seit den Anfängen des Johannes-Hospizes im Juli 2002 sorgte er für Stabilität und eine klare Ausrichtung, die es zu einer festen und anerkannten Größe in Münster machten. Sein Einsatz ging dabei weit über das Alltägliche hinaus. So betonte auch Ludger Prinz in seiner Abschiedsrede Roes' besonderen Einsatz für den Aufbau der Trauerangebote und des ambulanten Hospizdienstes.

„Mit ihm machte das Weiterentwickeln sehr viel Spaß. Ich empfand es als mustergültiges Beispiel gelebter Kollegialität.“

„Er hat Brücken gebaut und Partnerschaften gestärkt, die heute von unschätzbarem Wert sind.“

Trotz gesundheitlicher Herausforderungen bleibt Michael Roes dem Johannes-Hospiz verbunden. Er wird den Beirat der Stiftung Johannes-Hospiz aufbauen und dort seine langjährige Erfahrung einbringen.

Mit Astrid Hückelheim übernahm eine erfahrene und im Haus bestens vertraute Persönlichkeit die Leitung. Ihre Expertise als bisherige Pflegedienstleiterin garantiert Kontinuität und eine Fortführung der Werte, die Michael Roes über zwei Jahrzehnte verankerte. Doch jeder Wechsel bringt natürlich auch neue Impulse, denen wir im Sinne der kontinuierlichen Weiterentwicklung offen und neugierig begegnen.

Wir – die gesamte Hospizgemeinschaft – blicken dankbar zurück und mit Zuversicht nach vorn in die neue Ära ihrer Führung.



ICH STERBE. KOMMST DU?

EIN FILMABEND IM CINEMA GAB EINEN AUTHENTISCHEN EINBLICK IN DAS LEBENSENDE IM HOSPIZ – MIT REGISSEUR BENJAMIN KRAMME IM PUBLIKUMSGESPRÄCH

Ein Kooperationsprojekt der besonderen Art war der Filmabend am 19. November 2025 im Cinema. Im vollbesetzten Kinosaal präsentierte Regisseur Benjamin Kramme persönlich sein Langfilmdebüt „Ich sterbe. Kommst du?“ und stellte sich im Anschluss gemeinsam mit dem Münsteraner Palliativmediziner Dr. Jürgen Dirks den Fragen des Publikums – feinfühlig moderiert durch Film- und Religionspädagoge Michael M. Kleinschmidt vom Institut für Kino und Filmkultur.

Wovon handelt der Film?

Der Film erzählt die letzten zwei Lebenswochen der 38-jährigen Nadine, die mit Krebs im Endstadium ins Hospiz kommt und lernen muss, ihre Wut auf die Welt loszulassen, sich von ihrem kleinen Sohn zu verabschieden und mit sich und ihrem kurzen Leben Frieden zu schließen. Er wagt einen ungeschönten, authentischen Blick auf das Sterben, erzählt von den Herausforderungen letzter Lebensstage, vom Abschiednehmen, der Angst vor dem Tod, aber auch vom Humor, den das Leben bis zum Schluss behält, und der Erkenntnis, dass es oft unfertig zu Ende geht.

Nach einer wahren Geschichte von vielen

Das Drehbuch des Films, das Kramme gemeinsam mit seiner Frau und Hauptdarstellerin Jenny Sabel verfasste, basiert auf realen Erfahrungen und Eindrücken, die Kramme als Sozialarbeiter in einem Hospiz in Form eines Tagebuchs sammelte.

„Ich habe die Geschichte der jungen Mutter gewählt, weil sie mich besonders bewegt hat“, beantwortet Kramme eine ihm immer wieder gestellte Publikumsfrage. „Zudem ist sie nah an meiner eigenen Lebenswelt. Nur so kann ich sie authentisch erzählen.“ Doch viele Motive der ausgewählten Geschichte, ergänzt der Filmemacher, fänden sich genauso in anderen Geschichten wieder. So erfasst die Angst vor dem Sterben nahezu jeden Menschen mit Blick auf das eigene Ende. Auch Isolation, Einsamkeit und die Hilflosigkeit von

Familie und Freunden, die der Film schonungslos in Szene setzt, sind exemplarisch für viele Sterbegeschichten. Unabhängig von Alter, Art der Erkrankung, ob viel Zeit bleibt oder wenig – ist zudem am Ende des Lebens selten alles im Reinen. „Vieles bleibt noch offen“, fasst Kramme zusammen.

”

In seinen schönsten Momenten zeigt der Film, dass gerade im Hospiz Humor und Lebensfreude möglich sind.

Jury des Filmfestivals Max Ophüls Preis





Von Beziehungen, Einsamkeit und der Bedeutung von Hospizen

Nicht selten gelingen am Ende eines Lebens auch die Abschiede nicht oder bleiben Konflikte ungeklärt, so auch bei der sterbenden Nadine: Während ihre Mutter in Aktionismus verfällt, Trauer und Abschied keinen Raum gibt und es bis zum Ende nicht schafft, eine emotionale Verbindung zu ihrer Tochter herzustellen, meidet der 6-jährige Sohn aus Angst den Kontakt zu seiner Mutter, die sich nichts sehnlicher wünscht, als die ihr verbliebene Zeit mit ihrem Kind zu verbringen. Freundinnen plappern bei ihrem letzten Besuch Oberflächliches, bis ihnen die Worte ausgehen und schließlich eine von ihnen völlig überfordert in Tränen ausbricht, während dem Ex-Freund ein warmherziger Abschied gelingt.

„Das soziale Umfeld hat häufig den Anspruch, dass die Sterbenden den Frieden mit ihrem Tod finden sollen“, erläutert der Palliativmediziner Jürgen Dirks



Regisseur Benjamin Kramme (links), Moderator Michael Kleinschmidt (Mitte) und Palliativmediziner Dr. Jürgen Dirks (rechts) fanden gut zueinander und tauschten sich auch nach der Veranstaltung noch intensiv aus.

im Publikumsgespräch aus eigener Erfahrung mit Zugehörigen. „Dabei ist es am wichtigsten, einfach da zu sein und sich Zeit zu nehmen.“ Auch für ihn sei das die größte Umgewöhnung bei seinem Wechsel in die Palliativmedizin gewesen.

Das Licht am Horizont: Hospize tragen dazu bei, den letzten Weg für alle Beteiligten möglichst gut zu gestalten. Sie schaffen ein sicheres Umfeld, in dem sie sterbende Menschen nicht nur medizinisch und pflegerisch optimal betreuen, sondern auch die Gefühlswelt aller Beteiligten achtsam begleiten. Sie schaffen Zeit und Raum für Wesentliches: Zuwendung, Gespräche, jede Art von Gefühlen, Erinnerungen und schöne Momente.

Das Fazit zum Abend

Trotz einiger kritischer Stimmen, dass die Pflege in Hospizen in der Realität deutlich zugewandter und warmherziger sei als im Film präsentiert, war die Resonanz auf den mehrfach preisgekrönten Film durchweg positiv. Er bewies, dass die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod bereichernd statt bedrückend sein kann. Benjamin Kramme und Jürgen Dirks erweiterten mit ihren verschiedenen Perspektiven in der anschließenden Diskussion noch einmal die Horizonte und trugen zu einem insgesamt sehr gelungenen Abend bei, der in uns allen noch lange gedanklich nachhallt.



Im Kinofoyer kamen Claudia Bonenkamp und Alexandra Hieck mit den Kinobesuchern über die Arbeit des Johannes-Hospizes ins Gespräch.

HAUSKONZERTE

MUSIKALISCHE OASEN IM HOSPIZLEBEN

Kleine Haus- und Gartenkonzerte gehören im Johannes-Hospiz schon zur Tradition. Sie sind eine willkommene Abwechslung im Hospizleben, die für kurze Zeit die Seele mit dem Hier und Jetzt versöhnen, indem sie klangvoll Sorgen und Leid übertönen. Sie schaffen Momente der Entspannung und Freude und lassen die Menschen im Hospiz ein bisschen näher aneinanderrücken.

„Es ist bewegend zu sehen, was Musik – vor allem vertraute Melodien und Texte – bewirken können“, erklärt Marie Gellner-Jellentrup, stellvertretende Pflegedienstleitung. „Sie wecken Erinnerungen an fröhliche Momente, Feste oder besondere Menschen, über die wir später mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auch sprechen können.“ Auf diese Weise richten die Konzerte die Aufmerksamkeit auf etwas Schönes im Leben anstatt auf das bevorstehende Ende und schaffen Gesprächsthemen.

Auch die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Angehörige und Freunde freuen sich immer wieder über die musikalischen Auszeiten. Gemeinsam einen Moment der Normalität und des Sich-Treibens zu erleben, lässt alle als Gemeinschaft ein bisschen näher zusammenrücken und Energie tanken für den anspruchsvollen Alltag.



Im April diesen Jahres machte **Moritz Schmidt** den Auftakt der diesjährigen Konzertreihe im Johannes-Hospiz. Was ursprünglich als kleines Gartenkonzert geplant war, verlagerten der Musiker und sein Publikum aufgrund des schlechten Wetters kurzerhand ins gemütliche Wohnzimmer. Für Moritz Schmidt, von Beruf Schmerzmediziner in einer Münsteraner Praxis, ist Musik ein leidenschaftliches Hobby. Mit seiner Gitarre und einem großen Repertoire an gefühlvollen, selbst komponierten Liedern zog er alle Anwesenden in seinen Bann.

Mit seiner Gitarre und einem großen Repertoire an gefühlvollen, selbst komponierten Liedern zog er alle Anwesenden in seinen Bann.

Franziska Scheffler &

Dragan Ribic

gaben im Juni diesen Jahres im Hospiz den Ton an. Ihre

Operetten, dargeboten mit klassischem Akkordeon und Gesang, waren für viele Zuhörende ein bislang einmaliges Hörerlebnis. Die beiden studierten Musiker sind mit dem Verein „Klangbrücken Akademie“ unterwegs. Sie schlagen Brücken zwischen Menschen und Musik, Erinnerungen alter Zeiten und dem Genuss im Hier und Jetzt.



Anoosha Golestaneh &

Lea Christiansen

boten im September eine Reise durch die verschiedensten Musikrichtungen: von Klassik über Pop und Jazz bis hin zu Chansons. Lea Christiansen, professionelle Sängerin, Leiterin eines Kinderchors und

Choreografin, ergänzte gesanglich ihre Kollegin Anoosha Golestaneh, studierte Pianistin und Klavierlehrerin, an den Tasten.

Das bisher letzte musikalische Highlight in diesem Jahr bot **Ernie Rissmann**, der im November die Räume des Hospizes erneut mit Gitarrenklängen und Gesang erfüllte. In Münster ist Rissmann bekannt als Gitarrenbauer und Vollblutmusiker. Sein „Münsteraner Gitarrengipfel“, ein jährliches Konzert mit herausragenden Musikern der Akustikgitarrenszenen, feiert in diesem Jahr 10-jähriges Jubiläum. Wir gratulieren!



Wir bedanken uns bei allen Musiker*innen von Herzen für ihre Auftritte im Johannes-Hospiz!

ÜBER DEN TOD HINAUS

Vor mir läuft mein Kollege Achim Wasserfuhr, in der Hand ein Glas mit einer brennenden Kerze. Rechts neben ihm läuft eine junge Frau, sie ist noch jugendlich. Die langen dunklen Haare fallen ihr über den Rücken und auf ihr schwarzes Kleid. Ganz fest an den Körper gedrückt trägt sie die Urne ihrer Mutter. Die beiden vor mir schweigen, gehen ruhig nebeneinander, während die anderen Gäste der Beerdigung sich angeregt unterhalten. Ich spüre die Mappe mit meinen Texten im Arm und bin froh, etwas zu haben, woran ich mich festhalten kann.

Es ist meine erste Beerdigung und ich bin gleichzeitig körperlich angespannt und geistig ruhig. In Gedanken ganz bei der viel zu jungen Tochter vor mir und doch schon am Grab. Ich frage mich, wann ich die Musikbox am besten einschalte, damit das „Pling“ des sich verbindenden Bluetooth nicht stört. Als wir an unserem Hospizgrab ankommen, bin ich froh, dass es losgehen kann. Mein Kollege Achim steht neben mir und strahlt Ruhe aus, er liest einen



Text und ich freue mich darüber, dass es noch eine andere Stimme neben meiner gibt. Ein bisschen christlich soll es sein, aber nicht zu sehr, haben mir die Angehörigen beim Trauergespräch gesagt. Viele Worte aus dem klassischen Beerdigungsablauf kann ich mir also nicht leihen, so spreche ich aus meinem Herzen und mache es „nur ein bisschen christlich“, inklusive Vater Unser.

Klar, so eine Beerdigung ist traurig, auch für mich. Aber ich kann mich abgrenzen, den Schmerz

und die Trauer der anderen fühlen und doch merken, dass es nicht meine Trauer und mein Schmerz ist.

Nach der Beerdigung bin ich erfüllt. Erfüllt von Dankbarkeit für das Vertrauen der Angehörigen. Aber auch erfüllt von Dankbarkeit, einen Menschen sogar bis über den Tod hinaus begleiten zu dürfen, so wie es unser Namenspatron Johannes für Jesus getan hat. Auch wenn es für die Angehörigen nur ein bisschen christlich war, war es für mich eine unerwartete Erfüllung meines eigenen Christin-Seins.

„HOSPIZ – HEIMAT FÜR ALLE“

So lautete das Motto des diesjährigen Welthospiztages, das die Vielfalt in der Hospizarbeit betonte. Denn Hospize stehen allen Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status. Sie sind ein Ort der Zugehörigkeit, Würde und Menschlichkeit.

Die Botschaft trugen Alexandra Hieck und Anja Post für das Johannes-Hospiz in die Innenstadt von Münster. Während die farbenfroh geschmückten Räder und Bürohund Lui die Aufmerksamkeit der Passanten garantierten, sorgten die verteilten Schockerzen dafür, dass die Münsteraner die Botschaft mit allen Sinne aufnehmen.



„HALTUNG GIBT HALT“

WARUM SICH RENATE JACHMANN WILLMER FÜR DAS HOSPIZ ENGAGIERT

Wenn Renate Jachmann Willmer über ihr Engagement im Hospizwesen spricht, tut sie das mit einer Mischung aus Bescheidenheit und Überzeugung. „Ganz ehrlich, ich bin gefragt worden“, sagt sie und lächelt. „Das ist typisch für mein Leben. Die Dinge haben mich immer gesucht.“

Diese Offenheit, sich ansprechen zu lassen, sieht sie als Grundhaltung, die auch das Hospiz prägt: „Hospizarbeit beginnt mit Beziehung – mit der Bereitschaft, sich vom Leben und von anderen Menschen berühren zu lassen.“

BIOGRAFISCHE SPUREN

Der Tod ist Frau Jachmann Willmer früh begegnet. Als sie acht Jahre alt war, starb ihre Mutter. „Mein Vater kam in der Nacht zu uns Kindern und sagte: ‚Mutter ist tot, alles ist gut.‘“ Dieser Satz, erzählt sie, habe sich tief in ihr Gedächtnis eingebrannt. „Er war Handwerker, plötzlich allein mit zwei kleinen Kindern, und trotzdem sprach er diesen Satz aus seinem Herzen heraus. Das hat mich geprägt.“

Auch spätere Verluste – der Tod ihres Bruders und eines engen Freundes – haben ihr Verständnis für Abschied und Trauer vertieft. „Solche Erfahrungen lassen einen nicht los. Sie lehren, dass Sterben zum Leben gehört.“

HAUPT- UND EHRENAMT: EIN ZUSAMMENSPIEL

Aus ihrer langjährigen Tätigkeit im katholischen Sozialwesen bringt Frau Jachmann Willmer wertvolle Erfahrungen mit. „Gute Hospizarbeit gelingt nur, wenn Haupt- und Ehrenamtliche Hand in Hand arbeiten“, betont sie. Ebenso wichtig seien Förderer im Hintergrund: „Ideen allein reichen nicht. Man braucht Menschen, die andere begeistern und Projekte ermöglichen.“

Diese Haltung möchte sie auch in den Förderverein des Johannes-Hospizes einbringen. „Ein Förderverein darf kein Eigenleben entwickeln. Er soll unterstützen, nicht steuern. Wichtig ist, dass man nichts ungefragt macht.“

ÜBER MITLEID UND MIT-LEIDEN

Ein Satz, der Frau Jachmann Willmer besonders beschäftigt, lautet: „Wie gelingt uns eine Kultur des Mitleidens – und nicht des Tötens aus Mitleid?“ Sie verweist auf die gesellschaftlichen Debatten um assistierten Suizid und betont die besondere Rolle der Hospize: „Hier begleiten wir Menschen, damit sie selbstbestimmt leben können – bis zuletzt.“

Ein kleines Gleichnis beschreibt für sie den Kern dieser Haltung:

„Ein Junge kam zu spät nach Hause. Auf die Frage der Mutter, warum, sagte er: ‚Ich habe Julia geholfen. Ihre Puppe war kaputt.‘ – ‚Hast du sie repariert?‘ – ‚Nein, ich habe ihr geholfen zu weinen.‘“ So, sagt Jachmann Willmer, sei auch das Hospiz: „Wir helfen, auszuhalten – Angst, Schmerz, Verzweiflung, aber auch Fröhlichkeit. Das ist für mich echtes Mitleid.“

VOM VERBAND ZUR NÄHE

Nach vielen Jahren auf Bundesebene genießt Frau Jachmann Willmer die Rückkehr in die lokale Arbeit. „Die Bundesebene ist immer Dienst für den Ort“, sagt sie. „Das eigentliche Geschehen ist vor Ort. Ich bin froh, wieder in Münster zu sein und das Leben hier zu spüren.“

Impulse möchte sie nicht von außen setzen, sondern aus der Arbeit des Hospizes heraus entwickeln: „Die besten Ideen entstehen aus gelebter Empathie. Der Förderverein soll sichtbar machen, was hier täglich an Menschlichkeit geschieht.“

HOSPIZKULTUR ALS LEBENSKULTUR

Für Frau Jachmann Willmer ist Hospizkultur weit mehr als Sterbebegleitung. „Sie beginnt beim Leben selbst“, sagt sie. „Wer sich mit seinem Leben nicht auseinandersetzt, kann sich auch schwer mit dem Sterben auseinandersetzen.“ Würde, so ihre Überzeugung, ende nicht mit dem Tod. „Das Johannes-Hospiz lebt diese Kultur weiter – im Gedenken, in der Grabpflege, in der Erinnerung.“



Seit Herbst 2024 ist Frau Renate Jachmann Willmer Vorsitzende des Fördervereins für das Johannes-Hospiz in Münster. Die Witwe unseres im März 2024 verstorbenen Seelsorgers, Klaus Willmer, hat zwei Söhne, zwei Schwiegertöchter und fünf Enkelkinder, ist seit 2021 Vizepräsidentin bzw. seit der Satzungsreform des DCV Mitglied im Kuratorium des Deutschen Caritasverbandes (DCV) und war bis zu ihrem Ruhestand Ende 2023 Vorstand des Fachverbandes Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und lebt seit 30 Jahren in Münster. Im Gespräch mit Geschäftsführer Ludger Prinz erläutert sie ihre Zielsetzung für das neue Vorstandsamt.

OFFENHEIT STATT TABU

Dass das Hospiz seine Türen öffnet – etwa bei Jubiläen oder Begegnungsfesten – hält sie für entscheidend: „So verlieren Menschen die Scheu. Eine Nachbarin erzählte mir, sie habe sich nie getraut, hinter die Mauern zu schauen. Dann kam sie zu einem Fest und war tief berührt.“

Solche Momente, sagt Frau Jachmann Willmer, schaffen Vertrauen und Verständnis. „Sterben und Leben gehören zusammen – auch in der Öffentlichkeit.“

HOFFNUNG ALS HALTUNG

„Haltung gibt Halt!“ Welche Haltung habe ich? Was ihr Kraft gibt, fasst Frau Jachmann Willmer in einem Satz zusammen: „Den Luxus der Hoffnungslosigkeit können wir uns nicht leisten.“ Sie erzählt von einem Bild, das sie begleitet:

„Ein Mensch sitzt in einem Boot, umgeben von Dunkelheit – aber er ist nicht allein. So empfinde ich das Leben. Im Hospiz sitzen Menschen mit im Boot. Und wer glaubt, spürt vielleicht auch: Gott ist da.“ Auch Kinder, sagt sie, könnten uns lehren, unbefangen mit dem Tod umzugehen. „Wenn Erwachsene ihnen keine Angst machen, spüren sie: Der Tod gehört dazu.“

Zum Schluss erzählt sie eine Geschichte, die sie besonders bewegt:

Ein Mädchen sitzt mit seiner Großmutter nach dem Tod des Großvaters unter dem Sternenhimmel. „Wenn der Himmel von der falschen Seite schon so schön ist“, sagt das Kind, „wie schön muss er dann von der richtigen Seite sein?“

Frau Jachmann Willmer lächelt. „Das ist Hoffnung. Und genau das trägt mich in meinem Engagement.“

FAZIT:

Renate Jachmann Willmer steht für eine Hospizkultur, die das Leben in den Mittelpunkt stellt – mit Empathie, Offenheit und der festen Überzeugung, dass Würde und Hoffnung auch im Angesicht des Todes nicht verloren gehen. Herzlichen Dank!

Das Interview führte Ludger Prinz.



Ausschnitt aus dem Bild „Die mystische Barke“ von Odilon Redon (um 1900)

SPENDEN & ÖFFENTLICHES ENGAGEMENT

MÜNSTER MARATHON

2 TEAMS IM RENNEN FÜR
DAS JOHANNES-HOSPIZ

Zwei engagierte Staffelteams unserer Kolleg*innen gingen beim Münster Marathon am 21. September 2025 für das Johannes-Hospiz an den Start – mit Herzblut, Team Spirit und viel sportlichem Ehrgeiz! Bei optimalem Laufwetter passierten sie – angefeuert vom enthusiastischen Publikum – die Ziellinie.



RUDERN GEGEN KREBS

IM BOOT MIT DER STIFTUNG
LEBEN GEGEN KREBS



Am 27. September 2025 fand die Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“ erstmals in Münster statt. Auch ein Team des Johannes-Hospizes legte sich im Hafen heftig in die Riemen, um die Stiftung Leben mit Krebs sportlich zu unterstützen. Nachdem der Ruderverein Münster von 1882 e.V. unsere Laien-Mannschaft bestens vorbereitet hatte, schafften es Pauline Rademacher, Miriam Krafzik, Noah Opferkuch und Sebastian Gallo bis ins Viertelfinale.

WAFFELN AUF DEM 4TEL-FEST SEIT 17 JAHREN AUF SÜSSER MISSION

Zum 17. Mal backte das Team der Physiotherapie-Praxis Terstegge und Plake beim 4tel-Fest auf der Warendorfer Straße zugunsten des Johannes-Hospizes frische Waffeln. Auch in diesem Jahr ließen sie sich von der Hitze die Laune nicht verderben und bewiesen das gleiche Engagement wie seit fast zwei Jahrzehnten. Und weil auch bei den Besuchern die Lust auf Süßes nicht nachließ, kam die stolze Summe von 3.011,37 € zusammen. Seit Beginn der Aktion spendete das Team insgesamt bereits 27.787,22 € an das Johannes-Hospiz.



GESPENDETE KLEIDUNG MIT DOPPELTEM NUTZEN



Seit 16 Jahren unterstützt die Kleiderkammer St. Mauritz das Johannes-Hospiz mit regelmäßigen Spenden. 2025 kamen durch den Verkauf gespendeter Kleidung bereits über 3.000 Euro zusammen. Dafür sortieren und verkaufen zehn engagierte Frauen jeden Montag gut erhaltene Kleidung. Die Kleiderkammer hat sich zu einem festen Ort des gelebten Miteinanders entwickelt. Jetzt in der kälteren Jahreszeit nutzen viele Menschen das Angebot, um sich mit Winterkleidung einzudecken – und unterstützen mit jedem Einkauf unsere Arbeit.

WERSE- MARATHON MIT TEMPO FÜRS HOSPIZ

Der Werse Marathon ist noch ein Geheimtipp in der Region. Insgesamt 78 Sportler*innen gingen am 5. Juli 2025 am idyllischen Werseufer an den Start. Sie lobten die schöne Strecke und die Organisation des Laufevents, das 2025 zum dritten Mal stattfand. Schnellster Läufer unter den 58 Finishern war Lars Gündisch (rechts) mit 3 Stunden und 16 Minuten. Rainer Wachsmann (Mitte), Organisator und selbst

MIT SINN FÜR DAS SCHÖNE 850 € AUS DEKOVERKAUF



Eine besondere Spende übergaben uns Frau Stratmann und Frau Florian aus Sendenhorst, die in ihrer Freizeit Porzellan, Kerzenständer und andere Dekorationsstücke sammeln, um diese auf Trödelmärkten am Preußenstadion, in Ahlen und andernorts für den guten Zweck zu verkaufen. Durch ihr Engagement kamen 850 Euro für das Johannes-Hospiz zusammen.



ambitionierter Läufer, konnte für sein Vorhaben drei Sponsoren mobilisieren: die Finne Brauerei, den REWE Markt Warendorfer Straße 189 sowie das Fitnessstudio BeneFit. Die Erlöse in Höhe von 820 Euro kamen dem Johannes-Hospiz zugute.

Wir bedanken uns bei allen Spender*innen und Sportler*innen für ihr tatkräftiges Engagement!

TERMINE

Hier stellen wir Ihnen einige unserer bevorstehenden Veranstaltungen vor, zu denen Sie herzlich willkommen sind:

Letzte-Hilfe-Kurs

montags und dienstags, 11:00–15:00 Uhr

02.03. | 04.05. | 08.09. | 03.11.2026

Ort: Haus der Familie, Krummer Timpen 42, Münster

Anmeldung beim Haus der Familie, Tel.: 0251 418660

Trauercafé

alle 14 Tage dienstags, 15:00–18:00 Uhr

Januar 06.01. | 27.01.2026

Februar 03.02. | 17.02.2026

März 03.03. | 17.03. | 31.03.2026

Ort: Rudolfstraße 31, Münster (ohne Anmeldung)

Trauergruppe für junge Erwachsene

alle 4 Wochen dienstags, 18:00–19:30 Uhr

02.01. | 17.02. | 17.03.2026

Ort: Rudolfstraße 31, Münster (ohne Anmeldung)

Tag der offenen Tür im Johannes-Hospiz

09.05.2026, 11:00–17:00 Uhr

Ort: Rudolfstraße 31, Münster (ohne Anmeldung)

Näheres zu den Veranstaltungen und die Kontaktdaten zur Anmeldung auf www.johannes-hospiz.de.

INNEHALTEN



„
Das Licht, das wir
für andere erleuchten,
beleuchtet auch
unseren eigenen Weg.

Mary Anne Radmacher

IMPRESSUM

Das Magazin KAIROS ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes in Münster. Es kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder auf der Website des Hospizes heruntergeladen werden.

Der Name KAIROS steht für den glückenden Augenblick.

Herausgeber

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St.-Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster

Stationäres Hospiz: Hohenzollernring 66
Ambulanter Dienst: Rudolfstraße 31

Telefon: 0251 9337626

E-Mail: mail@johannes-hospiz.de

Redaktion: rebecca.schulze@web.de

Web: www.johannes-hospiz.de



Redaktion Ludger Prinz (V.i.S.d.P.)
Rebecca Schulze

Gestaltung Rebecca Schulze

Druck Druckerei Thiekötter

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE:

Johannes-Hospiz Münster
SPENDENKONTO: DKM Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM



Deutscher
Spendenrat e.V.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
Ihre Spende
kommt an!